

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Eine halbtägige Stelle über deren Raum 10 Pfennig. Die Restamtsstelle über deren Raum 20 Pfennig. ... Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entfallen die Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Kontakten ist der Rabatt fällig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptplatz: Tagsüber war die Gefechts-tätigkeit auf der ganzen Front gering. Drei französische Angriffe bei Launois, an dem Südhang der Höhe 631 bei Van de Sapt, scheiterten bereits in unserer Artillerie-feuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beau Sejour Ferme ein vorspringender französischer Graben gestürmt. Ostlich anschließend unternahm wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Ailly und Apremont fanden vereinzelt Nah-kämpfe statt.

Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vor-stoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene, darunter 21 Offiziere, gemacht, 8 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Veintzen, östlich von Luneville, wurden nördliche Vorposten des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Westlicher Kriegshauptplatz: Bei Ossowic wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz: Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 11. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptplatz: Nördlich von Ypern wieder-holtten die Engländer gestern ihren Versuch vom 6. Juli, sich in den Besitz unserer Stellung am Kanal zu setzen. Der Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Gart nördlich der Straße Souchez-Ablain versuchten die Franzosen abends einen Angriff, der auf einen Vorstoß von deutscher Seite traf. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Dem französischen Feuer fielen in den letzten Tagen 40 Einwohner von Livoin zum Opfer, von denen 10 getötet wurden.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf Fricourt, öst-lich von Albert, wurde leicht abgewiesen.

Der gestern nacht nordwestlich von Beau Sejour Ferme dem Feinde entriessene Graben ging am frühen Morgen wieder verloren, wurde heute Nacht jedoch erneut gestürmt und gegen fünf Angriffe behauptet.

Zwischen Ailly und Apremont erfolglose französische Handgranaten-Angriffe. Im Priesterwald brach unter starken Verlusten für den Feind ein durch heftiges Artillerie-feuer vorbereiteter Angriff dicht vor unseren neuen Stellungen zusammen.

Ein Angriff auf die deutsche Stellung östlich und süd-östlich von Sondernach (südwestlich Münster) wurde zurück-geschlagen.

Unsere Flieger griffen die Bahnanlagen von Gerardmer an.

Westlicher Kriegshauptplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegshauptplatz: In den letzten Tagen fanden in der Gegend südlich von Krasnostaw drückliche Gefechte statt; sie verliefen für uns überall günstig. Sonst hat sich bei den deutschen Truppen nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.W. Wien, 10. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 10. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegshauptplatz: Die Situa-tion ist im großen unverändert. Nördlich Kräs-nik erneuerten die Russen in der vergangenen Nacht nochmals erfolglos ihre Angriffe.

Der Siegeszug der deutschen Südarmer.

Wenn es an der Zeit sein wird, an die Helden dieses gewaltigen Krieges die Lorbeeren auszuteilen, wird man für die Deutsche Südarmerie ganz besonders schöne und üppige Zweige auszuwählen haben. Mögen die Schrecken des winterlichen Karpathenfeldzuges noch andere Truppenverbände mit ihr haben teilen müssen: die Toten vom Zwinn hat sie allein, und vielleicht hat die ganze Kriegsgeschichte nichts Rehnliches zu vergleichen. Schon das Hinabschleppen der schweren Artillerie auf die Höhen südlich des Zwinn, die mit meterhohem Schnee be-deckt waren und sich mit wilden Hängen bis zu einer Höhe von weit über 1000 Meter erheben, ist eine Leistung, die nur von einer Truppe ausgeführt werden konnte, für deren Siegeswillen es überhaupt keine natürlichen Hindernisse gibt. Aber auch nach-dem das Unmögliche dank der Energie der Führung und der beispiellosen Opferfreudigkeit der unvergleichlichen Truppen möglich geworden und der beherrschende Berg den Russen ent-rissen worden war, hat die Deutsche Südarmerie bei ihrem Vor-bruchen in die Ebene und bei ihren Kämpfen um die Dnjestr-Übergänge Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die man nicht einer jeden Armee würde zumuten dürfen. Nachdem ich gesehen, was die Russen in dem Ausbau von Verteidigungsstellen hier unten leisteten, nachdem ich einen Einblick gewonnen habe in dieses heinahe phantastische System von Gräben, Drahtverhaue und Verfanganlagen, mit dem sie in weitem Bogen die Gegend von Struj zu einem gewaltigen Stützpunkt gemacht haben, noch em ich die furchtbaren Hänge der Stellungen hinter dem Dnjestr be-sucht, weiß ich, was die Gardebataillone, die Ost- und West-preußen und die Württembergische geleistet haben, die hier vereint worden sind, um den Feind an seiner empfindlichsten und deshalb besonders stark geschützten Stelle zu fassen.

Und diese Leistungen werden noch bewundernswürdiger, wenn man berücksichtigt, daß sie in einem Lande geschahen, das seiner an und für sich nicht allzu reichen Mittel durch eine schonenotige Besetzung durch die Russen fast völlig beraubt wurde. Die meisten Ortschaften zerstört, zum mindesten zerstört und ausgeraubt. Infolgedessen mangelhafte Unterkunft. Die Verpflegung fast gänzlich auf den eigenen Nachschub angewiesen, der bei den schlechten Verbindungsverhältnissen oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Fürwahr, man muß die Truppe bewundern, die unter solchen Umständen noch immer auf der Höhe bleibt, und eines der Infanterieregimenter, die ich vor Bukagowce sehen sah, nach mehrstündiger Eisen-bahnfahrt und einem Fußmarsch von 60 Kilometer mit solcher Frische in den Kampf geht.

Solchen Truppen dürfte die Armeeführung schon Aufgaben zumuten, wie die Durchföhrung ihrer kühnen Offensiv sie ver-lange. Mit solchen Truppen konnte sie es wagen, den Zwinn zu stürmen, Struj zu nehmen und die Dnjestr-Übergänge zu erzwingen. Sie besaß das vorreffliche Instrument und wußte es zu handhaben; und so gelang es.

Die Ueberbreitung des Dnjestr war schon im Anfang Juni versucht worden. Bereits am 6. Juni gelangte die Garde bis auf die Höhen jenseits Zurawno. Die ge-waltige Uebermacht der Russen, denen es gelang, gegen die wenigen Bataillone mehr als zwei Armeekorps heranzuföhren, zwang die Tapferen damals zum Rückzug, der ohne besondere Verluste mit egerzierplamäßiger Ordnung ausgeführt wurde und sofort nach Erreichung des jenseitigen Flußufers zu neuer er-folgreicher Offensive sich wandelte. Jetzt ist der Vorstoß mit stärkeren Kräften wiederholt worden, und der Rückzug der Russen auch in dieser Gegend kann nur vorübergehend noch aufgehalten werden.

Daran wird auch die Tatsache nichts zu ändern vermögen, daß die Russen an dieser für sie so kritischen Stelle ihre besten Kräfte einsetzen und daß sie sowie als nur irgend möglich Artillerie heranziehen und Munition opfern. Als Kuriosum möge übrigens erwähnt werden, daß ihre Stellungen bei Bu-kagowce durch ihre eigenen Geschütze zerstört wurden, durch eroberte 125 Zentimeter-Geschütze, die als Kanonen sowohl wie als Mörser benutzt werden können und unserer schweren Artillerie willkommener Verstärkung gebracht haben.) Mögen sie Tag und Nacht feuern, mögen sie ihre Bataillone zu Tugenden hingeben, der Ausgang kann nicht mehr zweifel-haft sein und die tapfere Südarmerie wird ihre wunderbaren Leistungen bald durch ein völliges Niederzwingen des Gegners belohnt sehen.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

W.W. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Die Antwort der Reichs-regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni ds. Jo. ist überreicht worden und lautet wie folgt:

Der Unterzeichnete beehrt sich, S. Exz. dem Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn James W. Gerard, auf die Note vom 10. vor. Monats (F. D. Nr. 8814) über die Beeinträchtigung amerikanischer Interessen durch den deutschen Unterseebootskrieg nachstehendes zu erwidern:

Die Reichs-regierung hat mit Genugtuung aus der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Ver. Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklicht zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen Widerhall und die Reichs-regierung ist durchaus gewillt, ihre Darlegungen und Entschlüsse auch im vorliegenden Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets getan hat.

Dankbar hat es die Reichs-regierung begrüßt, daß die ameri-kanische Regierung in ihrer Note vom 15. Mai ds. Js. selbst daran erinnert hat, wie sich Deutschland in der Verhandlung des Seckriegsrechtes stets von den Grundsätzen des Fortschritts und der Menschlichkeit hat leiten lassen. In der Tat haben seit der Zeit, wo Friedrich der Große mit John Adams, Benjamin Franklin und Thomas Jefferson den Freundschafts- und Handelsvertrag vom 10. September 1785 zwischen Preu-ßen und der Republik des Westens vereinbarte, deutsche und amerikanische Staatsmänner in dem Kampf für die Freiheit der Meere und für den Schutz des friedlichen Handels immer zu-sammengestanden. Bei den internationalen Verhandlungen, die später zur Regelung des Seckriegsrechtes gepflogen wurden, sind Deutschland und Amerika gemeinsam für sachdienliche Grund-sätze, insbesondere für die Schaffung des Seckriegsrechtes, sowie für die Wahrung der neutralen Interessen eingetreten. Noch bei Beginn des gegenwärtigen Krieges hat sich die deutsche Regierung auf den Vorschlag der amerikanischen Re-gierung sofort bereit erklärt, die Londoner Seckriegsrechtserklärung zu ratifizieren, und sich dadurch bei der Verwendung ihrer Seckriegskräfte allen durch vorgesehene Beschränkungen zu Gunsten der Neutralen zu unterwerfen. Ebenso hat Deutschland stets an dem Grundsatze festgehalten, daß der Krieg mit der bewaffneten und organisierten Macht des Feindes stets zu führen ist, daß dagegen die feindliche Zivilbevölkerung nach Möglichkeit von den kriegerischen Maßnahmen verschont bleiben muß. Die Reichs-regierung hegt die bestimmte Hoffnung, daß es beim Eintritt des Friedens oder sogar schon früher gelingen wird, das Seckriegsrecht in einer Weise zu ordnen, die die Freiheit der Meere verbürgt und sie wird es mit Dank und Freude begrüßen, wenn sie dabei Hand in Hand mit der ameri-kanischen Regierung arbeiten kann.

Wenn in dem gegenwärtigen Kriege je länger je mehr die Grundsätze durchbrochen worden sind, die das Ziel der Zu-kunft sein sollen, so trägt die deutsche Regierung keine Schuld daran.

Der amerikanischen Regierung ist es bekannt, wie von vorn-herin und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands Segnet darauf ausgegangen sind, unter Losagung von allen Regeln des Völkerrechtes und unter Mißachtung aller Rechte der Neutralen nicht sowohl die Kriegführung als vielmehr das Leben der deutschen Nation vernichtend zu treffen. Am 3. November vor. Js. hat England die Nordsee zum Kriegs-gebiet erklärt und der neutralen Schifffahrt die Durchfahrt durch Legung schiefer verankerter Minen, sowie durch Anhalten und Auf-bringung der Schiffe aufs äußerste gefährdet und er-schwert, so daß es tatsächlich neutrale Küsten und Häfen gegen alles Völkerrecht blockierte. Lange vor Beginn des Unterseebootskrieges hat England auch die legitime neu-trale Schifffahrt nach Deutschland so gut wie völlig unter-bunden.

So wurde Deutschland zu dem Handelskrieg mit Untersee-booten gezwungen.

Bereits am 16. November vor. Js. hat der englische Premier-minister im Unterhause erklärt, daß es eine der Hauptauf-gaben Englands sei, zu verhindern, daß Nahrungs-mittel für die deutsche Bevölkerung über neutrale Häfen nach Deutschland gelangten. Seit dem 1. März ds. Js. nimmt England von den neutralen Schiffen alle nach Deutschland gehenden sowie alle von Deutschland kommenden Waren, auch wenn sie neutrales Eigentum sind, ohne weiteres weg. Wie sehrmerzt die Varen, so soll jetzt das deutsche Volk vor die Wahl gestellt werden, ob es mit seinen Frauen und Kindern dem Hungertode erliegen oder seine Selbstständigkeit aufgeben will.

Während uns so unsere Feinde laut und offen den Krieg ohne Gnade und bis zur völligen Vernichtung angefögt haben, führen wir den Krieg in der Notwehr für unsere nationale Existenz und um eines dauernden geschiedenen Friedens willen. Den erklärten Absichten unserer Feinde und der von ihnen angewandten völkerrechtswidrigen Kriegführung ... wir den Unterseebootskrieg erlassen müssen. Bei allen grundsätzlichen Ver-mählungen, neutrales Leben und Eigentum nach Möglichkeit vor Schädigung zu bewahren, hat die deutsche Regierung schon in der Denkschrift vom 4. Februar rückhaltlos anerkannt, daß durch den Unterseebootskrieg Interessen der Neutralen in Mit-teleuropa gezwungen werden könnten. Aber ebenso wird auch die amerikanische Regierung zu würdigen wissen, daß die Reichs-regierung in dem Vaseinskampfe, der Deutschland von seinen Gegnern ausgezwungen und angekündigt ist, die heilige Pflicht hat, alles, was irgend in ihrer Macht steht, zu tun, um das Leben der deutschen Untertanen zu schützen und zu retten. Wollte die Reichs-regierung diese ihre Pflicht verstoßen, so würde sie sich vor Gott und der Geschichte der Verletzung der-jenigen Prinzipien höchster Humanität schuldig machen, die die Grundlagen jedes Staatslebens sind.



Mit erschreckender Deutlichkeit zeigt der Fall der Lusitania, zu welcher Gefährdung von Menschenleben die Art der Kriegsführung unterer Gegner führt. Durch die unter Beobachtung von Patrouillen erfolgte Anwesenheit an den Handelschiffen, sich zu armeren, und die Unterseeboote zu rammen, ist im schärfsten Widerspruch mit allen Grundsätzen des Völkerrichts jede Grenze zwischen den Handels- und Kriegsschiffen verwischt und sind die Neutralen, die die Handelschiffe als Reisende benötigen, allen Gefahren des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt worden. Hätte der Kommandant des deutschen Unterseeboots, das die Lusitania versenkte, Mannschaften und Reisende vor der Torpedierung ausbooten lassen, so hätte dies die sichere Vermeidung seines eigenen Bootes bedeutet. Nach allen bei der Versenkung viel kleinerer und weniger wertvollen Schiffe gemachten Erfahrungen war zu erwarten, daß ein so mächtiges Schiff wie die Lusitania auch nach der Torpedierung lange genug über Wasser bleiben würde, um die Passagiere in die Schiffsboote gehen zu lassen. Umstände ganz besonderer Art, insbesondere das Vorhandensein großer Mengen hochexplosiver Stoffe an Bord haben diese Erwartung getrübt. Außerdem darf noch darauf hingewiesen werden, daß bei Schanung der Lusitania laufende von Rifen mit Munition den Feinden Deutschlands zugeführt und dadurch tausende deutscher Mütter und Kinder ihrer Ernährer beraubt worden wären.

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den ersten Tagen ihres Bestehens befeelt ist, wird die Reichsregierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen Krieges alles ihr Mögliche zu tun, um der Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen.

Die Reichsregierung wiederholt daher die Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in der Ausführung der legitimen Schifffahrt nicht behindert und das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen.

Um unvorhergesehene, bei der Seekriegsführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdungen amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Zeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angekündigte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Reichsregierung allerdings der zureichenden Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr dafür übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbande an Bord haben. Die näheren Vereinbarungen für die unbehelligte Fahrt dieser Schiffe würden von den beiderseitigen Marinebehörden zu treffen sein.

Zur Schaffung ausreichender Reisegelegenheit für amerikanische Bürger über den Atlantischen Ozean stellt die deutsche Regierung in Erwägung, die Zahl der verfügbaren Dampfer dadurch zu vermehren, daß eine angemessene, der genaueren Vereinbarung unterliegende Zahl neutraler Dampfer unter amerikanischer Flagge in den Passagierdienst unter den gleichen Bedingungen wie die vorgenannten amerikanischen Dampfer eingestellt wird. Die Reichsregierung glaubt annehmen zu dürfen, daß aus dieser Weise ausreichende Gelegenheiten für amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean zu schaffen sind. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Reichsregierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schädigen vermögen. Deutsch-land ist lediglich dem Beispiel Englands gefolgt, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Anfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustoßen sollten, können daher nicht wohl anders beurteilt werden, als Anfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jedermann ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben. Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Umfange ermöglichen lassen, so ist die Reichsregierung bereit, keine Einwände dagegen zu erheben, daß die amerikanische Regierung 4 Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr Nordamerika-

England unter amerikanische Flagge bringt. Die Zusage für die freie und sichere Fahrt amerikanischer Passagierdampfer würde dann unter den gleichen Vorbedingungen auch auf diese feindlichen Passagierdampfer ausgedehnt werden. Der Herr Präsident der Ver. Staaten hat in dankenswerter Weise sich zur Übermittlung und Anregung von Vorschlägen an die Großbritannische Regierung, insbesondere wegen Aenderung des Seekriegs, bereit erklärt. Die Reichsregierung wird stets von den guten Diensten des Herrn Präsidenten gerne Gebrauch machen und gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen sowohl im vorliegenden Falle wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

Indem der Unterzeichnete den Herrn Botschafter bittet, Vorstehendes zur Kenntnis der amerikanischen Regierung zu bringen, bittet er diesen Anlaß, um S. Ex. die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Juli. Antifischer Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Vom Meere bis zur Küste wird gemeldet: Im Laufe der Nacht nur ziemlich lebhafter Artilleriekampf um Souchez, langsame aber andauernde Beschießung von Arcas, heftige Kanonade zwischen Nisne und Oise auf dem Plateau von Ronron. In der Champagne Minenlampen. In den Argonnen Gewehr- und Geschützfeuer, ohne Infanterieaktionen. Zwischen Raas und Noisel war die Nacht bewegt. Zwischen Fey-en-Haye und im Briesterwalde eroberten wir durch Kampf mit Handgranaten etwa 150 Meter der am 4. Juli verlorenen Schützengräben zurück. Bei Croix-des-Carnes griff der Feind abends auf einer Front von etwa 350 Metern nach Beschießung mit Lufttorpedos und nach Schüttern von brennenden Flüssigkeiten an. Nachdem es den Deutschen gelungen war, in unserer vordersten Stellung Fuß zu fassen, wurden sie durch einen sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen. Es gelang ihnen nur, sich in einigen Stücken unserer vordersten Schützengräben zu behaupten. In den Vogesen im Gebiet von Van-de-Sapf und Fontenelle trugen wir bemerkenswerte Erfolge davon. Nachdem wir den Feind aus dem Teile unserer früheren Schanzwerke vertrieben hatten, den er am 22. Juni eingerichtet hatte, bemächtigten wir uns der deutschen Verteidigungsanlagen vom Hügel südlich von Fontenelle bis zur Straße Lamoignon-Noyenmontier.

Abends 11 Uhr: Der Tag war auf der Gesamtheit der Front verhältnismäßig ruhig. Es ist keine Infanterieaktion gemeldet worden. Der Feind fuhr fort, Arcas mit großkalibrigen Granaten zu beschießen. Zwischen Oise und Nisne, in der Champagne, zwischen le-haute Artilleriekämpfe. In den Vogesen richteten sich unsere Truppen in den bei Fontenelle eroberten Stellungen ein. Unser Artillerie machte dem Feind jeden Offensivvorstoß unmöglich, während unsere Batterien wirksam seine Beschießung hinderten.

French über die Kämpfe bei Ypern.

London, 10. Juli. General French meldet vom 6. Juli: Der Feind trachtet wiederholt, die gewonnenen Laufgräben nördlich von Ypern zurückzuerobert. Alle deutschen Gegenangriffe wurden durch erfolgreiches Zusammenarbeiten unserer und der französischen Artillerie zum Stehen gebracht. Heute zog sich der Feind nach einer Beschießung, die zwei Tage und Nächte gedauert hatte, längs des Kanals zurück, so daß wir Gelände gewinnen konnten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und drei Laufgrabenmörser. Alle eingekommenen Meldungen weisen darauf hin, daß die feindlichen Verluste, besonders bei den Gegenangriffen, schwer waren.

Zwei Gebirgsjäger in Feindesland.

Militär-Domocelle von Hans Wladimir.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das lohnt sich,“ rante mir Hülz zu, der zu Fuß herangekommen war und dicht bei mir stand.

Die Kompagnien können in ihre Quartiere rücken,“ begann der General wieder, „und wir, meine Herren,“ dabei sah er sich lächelnd im Kreis um, „wir, denke ich, reiten auch und bitten uns bei dem Herrn Hauptmann v. Sternberg zu Waite. Ich höre, daß Sie,“ und damit wendete sich der General an den Benannten, „wahrhaft fürzlich logiert sind, und denke deshalb, daß wir bei Ihnen ganz schlecht frühstücken werden. Was meinen Sie, Herr Oberst?“

Die Hand an der Wäse, neigte sich dieser und endete: „Nun, Herr General, wir sind bei Herrn Hauptmann v. Sternberg jedenfalls vorzüglich aufgehoben.“

„Also, Herr Hauptmann, bitte, zeigen Sie uns den Weg,“ damit setzte der General sein Pferd in Bewegung.

Die drei Herren ritten nebeneinander. In der Mitte der General, zu seiner Linken der Hauptmann v. Sternberg, zu seiner Rechten unser Oberst und Regiments-Kommandeur v. Kerffell, wir anderen, in Gruppen vereint, folgten.

„Herr General wollen tausendmal verzeihen,“ redete der Hauptmann v. Sternberg diesen an, „wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß der Heimweg des Herrn Generals zuerst bei dem Quartier des Herrn Leutnants Bromlewski vorbeiführt und...“

„Das ist ja sehr schön,“ unterbrach der General, „wie ist mir denn — der Herr Leutnant liegt in Camery? und die Franzosen nennen ihn ‚Vicomte de Camery‘ — wie heißt, ich las so etwas in der ‚Gazette Libre‘ — wie ist das denn eigentlich gekommen?“

„Der Herr Leutnant hat einen alten, abgehaunten Steinbruch in einem niedlichen Garten, in eine kleine Parkanlage umgewandelt.“

„Wann? Wie hat er denn das fertig bekommen?“

„Er hat, mit Genehmigung der Ortsbehörde, eine an den Steinbruch grenzende Anlage teilweise abgegraben, das erhaltene Rosetzel zur Einplanung des Steinbruchs verwendet,

dann Mutterboden aufgebracht, Wege hindurchgelegt, Sträucher und Blumen, selbst einige größere Bümmchen gepflanzt und ein niedliches Felt aufgestellt. Die ganze Anlage ist mit einem Drahtzaun umgeben, der Eingang durch ein Dreiecksgelände führt.“

„Das muß ich sagen, Herr Oberst,“ — der General wendete sich an diesen, „darin liegt doch großer Schmuck. Verwandelt den Steinbruch in einen Park, verschönert den Franzosen ihre Gegend! Ist ja eine hervorragende Leistung! Das muß ich loben, das verdient Nachahmung! Sind Sie nicht auch meiner Ansicht?“

„Ganz gewiß, Herr General,“ beilte sich der Oberst zu erwidern, „es hat nur nicht jeder das Zeug dazu. Bromlewski ist ein geborener Ingenieur, so gut wie er Soldat ist, mit Leib und Seele.“

„Ich muß mir das ansehen,“ begann der General von neuem, „keinen Park muß er mir zeigen.“

„Herr General,“ nahm der Hauptmann v. Sternberg wieder das Wort, „der Herr Leutnant Bromlewski ist auch sehr gut logiert und außerordentlich gastfrei; er hält für seine Gäste stets etwas Besonderes bereit; auch darin ist er unübertrefflich: im Handumdrehen hat er ein exquisites Déjeuner oder Dinner arrangiert. Ich spreche aus Erfahrung.“

Der General brach in ein herzliches Lachen aus: „Das ist wirklich! Sagen Sie mal, mein lieber Herr Hauptmann, wie wollen Sie wohl um das Frühstück herumblicken und mich in gute Manier lösen?“

„Verzeihung, Herr General! Nein, nein! Es ist gewiß eine große Auszeichnung für mich, den Herrn General, den Herrn Oberst und die anderen Herren bei mir zu sehen — ich — mir nur erlauben, anzudeuten, daß das Quartier des Leutnants fast eine Meile näher liegt als das meinte, und daß er, dank seiner bekannten Gastlichkeit, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach zum Empfang zahlreicher Gäste besser vorbereitet sein dürfte als meine Meinung. Herr General könnten auch — es ist ja ein wunderbarer Frühlingstag heute — in der neuen Parkanlage sich aufhalten.“

„Das ist allerdings richtig,“ erwiderte der Angeredete lachend, „ich könnte in diesem Falle das Ähnliche mit dem Angenehmen verbinden. Glauben Sie, Herr Oberst, daß wir ohne Gemütsbisse bei dem Herrn Leutnant Bromlewski einfallen können?“

„Unbedingt!“ war die sofortige Antwort des Regiments-

Eine Besprechung des französischen und englischen Ministeriums.

London, 10. Juli. Das Pressebureau teilt mit, daß Premierminister Asquith, Lord Crewe, Ritchener und Balfour am Montag von England abreisen, um am Dienstag in Calais mit Viviani, Delcasse, Millerand, Augagneur, Thomas und Joffre eine Besprechung abzuhalten. Auch General French werde daran teilnehmen.

Ital.-franz. Beratungen.

Paris, 10. Juli. Der italienische General Porro ist gestern hier eingetroffen und begab sich in das Kriegsministerium, wo er mit Millerand eine lange Unterredung hatte. General Porro stattete am mittag Poincare, Viviani und Delcasse Besuche ab, mit denen er gleichfalls lange Besprechungen hatte.

Der U-Bootkrieg.

London, 10. Juli. „Marion Lightbody“, ein sähleiner Dampfer mit 3000 Tonnen Gewicht an Bord befand sich auf dem Wege nach Queenstown, um Anweisungen zu empfangen. Der erste Offizier teilt mit, daß bei der Abreise aus Baltimore am 23. März nichts geschehen sei, bis gestern abend um 8 Uhr, ungefähr 100 Meilen südwestlich von Cork ein deutsches Unterseeboot in Sicht kam, das sich nach Abfeuern eines Warnungsschusses näherte und der Besatzung befahl, das Schiff zu verlassen und binnen 10 Minuten in die Boote zu steigen. Es wurden zwei Boote flott gemacht, in denen der Kapitän und 25 Mann Platz nahmen. Das Unterseeboot feuerte sechs Projektile auf das Schiff ab. Dieses sank erst, als ein Torpedo abgeschossen wurde. Das Unterseeboot war grau angestrichen und ungefähr 130 Fuß lang. Es verschwand in nordöstlicher Richtung. Die Besatzung bestand aus 19 Russen, 3 Schweden, 2 Norwegern und einem Dänen, sowie einem Amerikaner.

Die Unterseebootarbeit.

London, 11. Juli. Der Dampfer Elessmere (1170 Tonnen), von Burtiana nach Manchester unterwegs ist ohne Warnung bei Cornwall torpediert worden. Ein Mann der Besatzung wurde durch eine Granate getroffen, die anderen sind in Milfordhaven gelandet worden.

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

Das ungerechte Urteil, das von einem französischen Militärgesicht gegen die deutschen Kriegsgefangenen Leutnants v. Schierstedt und Graf Strachnig, 2 Unteroffiziere und 2 Mann gefällt worden ist, veranlaßt die deutsche Regierung die Forderung zu stellen, daß die deutschen Offiziere und Soldaten wie eheliche Kriegsgefangene behandelt werden. Da dieser Forderung nicht entsprochen worden ist, nun lt. Nordd. Allg. Ztg. auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung 6 gefesselt gefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis Spandau überführt worden, wo sie genau in derselben Weise, wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht sind und behandelt werden.

Die große Ungeduld in Frankreich.

Paris, 10. Juli. Derve stellt in der „Guerre Sociale“ mit Bedauern fest, daß die Unterhandlungen mit den Balkanstaaten nicht vorankommen. Es sei für die Diplomatie des Viererverbandes doch nicht so schwierig, ein Abkommen zu erzielen. Eine Intervention Bulgariens habe für den Viererverband große Bedeutung, größere, als eine Intervention Rumäniens und Griechenlands. Mehr als je sei jetzt Zeit Geld. Die Verbündeten Frankreichs legten sich ansehend keine Rechenschaft darüber ab, wie groß die Ungeduld in Frankreich sei, Bulgariens Intervention zu erreichen. Rußland, England und Italien seien nicht vom Feinde befehrt, aber in Frankreich seien große Gebiete seit

Kommandeurs, „eine außerordentliche Gastfreundschaft ist mir auch noch in guter Erinnerung.“

„Nun, dann wollen wir unseren Feldzugsplan ändern,“ entschied sich der General. Im Sattel sich wendend, rief er laut: „Leutnant Bromlewski!“

„Herr General!“ Meinem Fuhrer die Sporen gebend, jagte ich an seine Seite; Sternberg hatte vorzüglich sein Pferd so weit nach links gedrängt, daß ich mich bequem zwischen ihm und dem General setzen konnte.

„Bitte, bitte,“ begann der General, mir die Hand von der Wäse lösend, „Hauptmann v. Sternberg hat uns schon von Ihrem schönen Park erzählt, und da heute solch schöner, warmer Frühlingstag ist“ — er nicht verständnislos dem Hauptmann zu — „so haben wir uns dahin geeilt, bei Ihnen in Ihrer selbstgeschaffenen Gartenanlage zu frühstücken. Der Herr Hauptmann v. Sternberg,“ fuhr er mit einem Seitenblick auf diesen, ironisch fort, „hat sich mit tiefstem Schmerz in das traurige Schicksal gefügt, die Auszeichnung, uns bei sich zu sehen, entbehren zu müssen.“

Hätte der Hülz dicht bei mir eingeschlagen — mehr hätte ich auch nicht erwidern können!

Der General, der Oberst, drei Stabsoffiziere, sechs — nein, sieben Hauptleute — ich überlegte in Gedanken die Zahl der hinter mir Reitenden — dann Weist, Havendick, 14 Offiziere zum Frühstück! Und ich hatte nichts im Hause als eine Percevalwurst und ein Ende Leberwurst — Eier konnte ich allerdings beschaffen, Butter und Brot selbstverständlich, vielleicht auch Käse — Pfeffer, Salz und Mostschirich war vorhanden: Das war aber doch zu wenig. Und vor allem der Wein!

Ich versägte bloß über den sogenannten Krüger — und der General war ein Gourmand! — Es geht nicht, es geht nicht! Es ist von Sternberg auch nicht nett! Bei ihm im Schlosse, ja, das war etwas ganz anderes. Der gräßliche Koch — und die großen Vorträge, der Wein! Sternberg konnte am anderen Tage alles durch Käufe in der Stadt wieder ergänzen. Aber ich? Nein, mich so hereinzureiten, mich in solch unangenehme Verlegenheit zu setzen — das war nicht häßlich von ihm. —

„Herr General,“ stieß ich endlich hervor, „ich habe bloß etwas Wurst und den ganz gewöhnlichen Landwein zu Hause, — es wird auch nicht reichen — und — ein Galischhaus ist in Camery nicht vorhanden, — man kann sich da tatsächlich gar nicht helfen.“



ein Monaten in Feindeshand. Frankreich habe ein Recht, eilig zu sein. Frankreich brauche, um das Volk zu ermutigen, gute Nachrichten, damit es seine Leiden geduldig ertrage. Eine Intervention Bulgaris, wodurch die Einnahme Konstantinopels in greifbare Nähe gerückt würde, wäre für Frankreich ein solches Ermutigungsmittel. Die Diplomaten des Bivertverbandes müßten sich endlich bereit finden, eine klare Sprache auch mit Serbien zu reden, um die Eifersüchteleien der Balkanstaaten zum Schweigen zu bringen und ein Eingreifen Bulgariens herbeizuführen.

#### Austausch der Sanitätsmannschaften zwischen Deutschland und England.

WTB. Paris, 10. Juli. Der „Temps“ veröffentlicht eine halbamtliche Note, die besagt, daß die französische Regierung beschloßen hätte, die gegangene deutsche Sanitätsmannschaft in Frankreich zurückzugeben, weil die französische Sanitätsmannschaft, die von der deutschen Armee gefangen worden war, im allgemeinen in deutscher Gefangenschaft gehalten worden sei. Die langen Unterhandlungen hierüber seien nunmehr abgeschlossen. Nach dem neuen Uebereinkommen werden Ärzte, Seelsorger, Apotheker, Verwaltungsoffiziere, Sanitätsmannschaften, Krankenträger und Krankenwärter beider Armeen gleichzeitig freigelassen werden, mit Ausnahme derjenigen, die vorläufig zur Pflege der Kranken, Verwundeten und Gefangenen ihrer eigenen Nationalität zurückgehalten werden. Eine Anzahl von Ärzten und Sanitätsbediensteten werde mit den ersten Transporten Kriegsunterschiedlicher von Konstantin und Lyon aus heimbeordert. Die übrigen werden mit Sondertransporten zurückgeschickt.

#### Der russische Tagesbericht.

WTB. Petersburg, 10. Juli. Der Große Generalstab gibt über die neuerlichen Kämpfe bekannt: In der Gegend von Lubin breitete sich unsere Offensive in der ganzen Gegend des Flusses Podlipa bis zu einem Bache südlich von Bychawa aus. Der Feind zieht sich weiter zurück. Um uns anzuhalten widerstand er besonders hartnäckig bei der Höhe 118 südlich des Dorfes Sivolaz Gorny. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 15 000 gestiegen. Zwischen Bychawa bis zum westlichen Bug hat keine Operation stattgefunden, ausgenommen der Angriff eines deutschen Regiments bei dem Dorfe Maslomencha, den wir zurückschlugen. Am Bug, an der Jota-Lipa und am Dnjestr keine Veränderung. Unsere Patrouillen klären an der ganzen Front auf. Dabei machten sie im Laufe von 24 Stunden einige hundert Gefangene. Bei dem vergeblichen Angriff auf das Dorf Kupitscha am Bug ließ der Feind vor unserer Front rund 500 Tote und Verwundete zurück.

#### Warschau von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt.

WTB. Petersburg, 10. Juli. Der „Mjetch“ schreibt: Wenn die russische Regierung jetzt, wie sie es getan hat, den Zeitungen vorschreibt, in zuversichtlichem Tone über die Kriegsergebnisse zu schreiben, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, so ist dagegen zu sagen, daß das Vertrauen zu den Erklärungen der russischen Zeitungen bereits erschüttert ist. Der „Mjetch“ stellt fest, daß Warschau nunmehr von der Zivilbevölkerung und den Regierungsorganen geräumt sei.

#### Wittgebete in Rußland.

WTB. Petersburg, 10. Juli. Der Synod hat nach einer Meldung des „Mjetch“ auf Grund eines Ukases des Zaren angeordnet, daß am Festtage des Heiligenbildes von Kasan im ganzen russischen Reich Wittgebete und heilige Prozessionen abgehalten sind, um den Schutz Gottes in schwieriger Lage zu erbitten.

#### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 10. Juli. Amtlich wird verkündet vom 10. Juli 1915 mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Die Ruhe an der italienischen Front hielt im allgemeinen an. Ein feindlicher Angriffsversuch bei Sdrausina wurde abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts ereignet. An der Tiroler Front wurde ein italienischer Angriff auf unsere Stellungen nordöstlich des Kreuzbergjochs zum Stehen gebracht. Gegen den Col di Lana gingen vorgestern nachmittags mehrere feindliche Bataillone vor. Das Feuer eines unserer Forts zwang sie zur Umkehr. Gestern vormittag versuchte ein Bataillon einen neuen Angriff. Erst auf die kleinsten Entfernungen beschossen, hatte es große Verluste und mußte gleichfalls zurück. Die braven Standschützen beschäftigten im schwierigsten Hochgebirge ihre Unternehmungslust in erfolgreichen Kämpfen.

#### Die ungeheuren Verluste der Italiener.

WTB. Berlin, 10. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Lugano gemeldet: Die ungeheuren Verluste der Italiener am Isonzo wurden von der hier angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Hiernach verloren allein die hier ins Feuer geführten 20 Kompanien militärischer Jäger 90 Proz. ihrer Mannschaft.

#### Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 10. Juli. Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasus-Front wurde der Angriff einer starken feindlichen Abteilung, die die Kavallerie des Feindes auf ihrem Rückzug am linken Flügel decken sollte, blutig zurückgeschlagen. Der Feind hatte mehr als hundert Tote und ebensoviel Verwundete. Unsere Kavallerie verfolgte die Russen. An der Dardanellenfront brachte unsere Artillerie dem Feinde bei Ari Burnu Verluste bei. Wie

stellten fest, daß der Feind eine große Zahl Verwundete fortgeschickte. Bei Seddul Bahr wurde der Versuch eines feindlichen Bombenangriffs gegen einige Gräben unseres rechten Flügels unter großen Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Während des ganzen Tages dauerte der Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer und der Kampf mit Bomben mit Unterbrechung an. Unsere ansehnlichen Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager und die Landungsstelle von Seddul Bahr. In der vergangenen Woche sank aus unbekannter Ursache ein großes Schiff im Suez-Kanal, was zur Einstellung der Schifffahrt im Kanal führte. An der Front von Zaal wurde am 7. Juli in einem Kampfe zwischen einem Geschwader von feindlichen Kanonenbooten, die von Bassora auf dem Euphrat herangekommen waren, und unseren Kanonenbooten das feindliche Befehlsschiff schwer beschädigt und von zwei Booten weggeschleppt. Wir erlitten keine Verluste.

#### Die Dardanellenoffense.

WTB. Athen, 11. Juli. Für die Dardanellenarmee der Verbündeten sind dem „Embros“ zufolge am 4. Juli weitere 45 000 Mann Verstärkungen, ausschließlich Briten, eingetroffen. Im Hafen von Mudros liegen jetzt zum Kampfe gegen die deutschen Unterseeboote 25 enalische Torpedoboote.

#### Die erste Landung der Engländer bei den Dardanellen.

WTB. Paris, 11. Juli. Der nach den Dardanellen entlassene Sonderberichterstatter des „Journal“ schildert seinem Blatt, wie die erste Landung des Expeditionskorps am 25. April erfolgte. Um dem Gros der Armee die Landung zu ermöglichen, hatten sich 6 000 Engländer freiwillig angeboten, als erste an Land zu gehen und die weitere Landung zu decken. Sie wurden in den frühen Morgenstunden des 25. April an Bord des Dampfers „River Clyde“ gebracht, der mit Vollampf direkt auf das Land zuwarf und am Strande aufließ. Die Engländer stürzten sofort aus dem Dampfer hervor und wurden von einem höllischen Feuer der Türken empfangen, die ausgezeichnet verschanzt waren. Die Engländer hielten stand, bis unter dem Schutze des gestrandeten „River Clyde“ Verstärkungen herankamen. Der Kampf um den Besitz der ersten Stellungen dauerte zwei Tage. Von den 6 000 Engländern sei kein einziger am Leben geblieben. Auch jetzt, so erzählt der Berichterstatter, fällt bei jeder Landung ein großer Teil der Mannschaft, da die Landungsstelle unter tätlichem Feuer liegt.

#### Eine englische Schluppe in Ägypten.

WTB. London, 10. Juli. Reuter meldet amtlich: Infolge von Gerüchten, daß eine türkische Streitmacht von Yemen im Hinterland von Aden die Grenze überschritten habe, und gegen Lahedj vorrückte, schickte der Offizier, der in Aden den Oberbefehl führt, ein Kamelkorps zur Aufklärung aus. Das Korps berichtete, daß eine türkische Abteilung mit Feldgeschützen und einer großen Zahl von Arabern heranrückte. Es zog sich nach Lahedj zurück, wo es durch die Vorhut einer beweglichen Kolonne aus Aden, bestehend aus 250 Infanteristen mit zwei zehnpfüßigen Geschützen, verstärkt wurde. Unsere Truppen in Lahedj wurden am 4. Juli von einer aus mehreren Tausend Türken bestehenden Streitmacht angegriffen, die aber 20 Geschütze verfügte und durch zahlreiche Araber verstärkt war. Unsere Truppen hielten sich aber trotz des feindlichen Feuers bis zum Einbruch der Nacht in den Stellungen. Ein Teil der Stadt Lahedj brannte. In der Nacht fanden noch Kämpfe von Mann gegen Mann statt. Frontangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Später begann der Feind unsere Truppen auch aus der Flanke anzugreifen. Inzwischen zog der Rest der beweglichen Kolonne aus Aden nach Lahedj. Er wurde durch Wassermangel und den lockeren Sand in seinen Bewegungen aufgehalten. Infolge dessen wurde beschloßen, die kleine Truppenabteilung, die Lahedj hielt, solle sich zurückziehen. Der Rückzug wurde am 5. Juli morgens in guter Ordnung durchgeführt. Die Abteilung stieß zum Rest der Kolonne, der sich in Biernaer befand. Außer unter großer Hitze und Wassermangel hatten unsere Truppen auch unter Deformationen arabischer Transportgeschützen zu leiden. Sie zogen sich daher nach Aden zurück. Drei britische Offiziere wurden verwundet. Wir nahmen einen türkischen Major und 13 Mann gefangen.

#### Kohlennot beim Bivertverband.

WTB. Manchester, 11. Juli. Der Manchester Guardian erörtert die Frage der Kohlenlieferung für die Alliierten, aber die im Juli eine Konferenz abgehalten werden wird. Da Italien keine Kohlen hat und der größte Teil der Kohlenfelder Frankreichs und das polnische Kohlenrevier in deutschen Händen sind, so kann allein England Kohlen liefern. Diese Lieferung wäre möglich, sie müßte aber zu einem billigen Preise erfolgen, während die französische Industrie über unerträgliche Preise der englischen Kohle klagt. Spricht man in Rußland von einer bevorstehenden Kohlennot im nächsten Winter selbst in den größten Städten.

#### Aus Südwestafrika.

WTB. Pretoria, 10. Juli. (Reuter.) Die deutschen Truppen in Südwestafrika, die sich ergeben haben, betragen 204 Offiziere, 3166 Mann mit 37 Feldgeschützen und 19 Maschinengewehren.

#### Ein Attentat auf den Sultan von Ägypten.

WTB. Alexandria, 10. Juli. (Reuter.) Als der Sultan von Ägypten gestern früh zum Gebet fuhr, fiel eine Bombe aus einem Fenster vor die Pferde. Sie explodierte nicht und der Täter entkam. Der Sultan wohnte dem Gottesdienst bei und machte mittags seinen gewohnten Spaziergang.

## Letzte Nachrichten.

WTB. Paris, 12. Juli. Im „Figaro“ äußert Panetanz die Meinung, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, damit man mit Konstantinopel fertig werde. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Die Affäre Konstantinopel sei von kapitaler Wichtigkeit, da jede Minute zu entscheidenden Erfolge zähle. Die wankelmütige Haltung der Balkanstaaten allein verzögere den Untergang der Türkei. Für den Bivertverband bestehe die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zu Ende zu gelangen. Italien sei bereit, und könne zu Hilfe kommen. Warum zögere man da noch?

WTB. Paris, 12. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet: Der Präsident der Duma, Rodzianka, habe einem Moskauer Journalisten erklärt, die demnächst zusammentretende Duma werde die Richtlinien für das ganze Land aufstellen. Die Militarisierung des Landes werde den Hauptgegenstand der Arbeiten der Duma bilden.

WTB. Berlin, 12. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam berichtet wird, ist einer der Hauptbeteiligten an der englandfeindlichen Verschwörung in Singapur, der indische Kaufmann Ismail Manjur, der wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden war, in Gegenwart einer großen Menschenmenge hingerichtet worden.

WTB. Berlin, 12. Juli. Aus Lugano erfährt das „Berliner Tageblatt“: Die „Correspondenza“ meldet aus Sofia: Im Laufe des Monats wird in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit dem König Konstantin stattfinden. Die Zusammenkunft sollte erst in Bukarest vor sich gehen, ist aber wegen der Krankheit des Königs der Hellenen verschoben und nach Athen verlegt worden.

WTB. Berlin, 12. Juli. Der bulgarische Geschäftsträger in Paris dementiert in aller Form, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, die Nachricht, daß von der bulgarischen Regierung diplomatische Dokumente über die Vorschläge des Bivertverbandes in Berlin und Wien verbreitet würden.

WTB. Berlin, 12. Juli. Nach dem „Berliner Tageblatt“ rechnen „New-York Sun“ und „New-York Herald“ nicht mit einer Zurückweisung der deutschen Vorschläge in der „Lusitania“-Angelegenheit durch Wilson. Gegenvorschläge würden folgen und für lange Zeit würde es bei der Taktik der deutschen Unterseebootsfahrer bleiben.

WTB. Berlin, 12. Juli. Verschiedene Morgenblätter meinen über die Mission unserer Unterseeboote, England wisse gut, weshalb es den amerikanischen Präsidenten als Vorspann dafür benutzen möchte, den Unterseebootskrieg zu beseitigen, um so wieder Luft zu bekommen. Aber das Festhalten an unserem Programm ließe außer Frage.

WTB. Berlin, 12. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus dem Kriegspressequartier, daß die legitime nördliche Kräfte und in der Gegend angeführte vorzeitliche russische Offensive durch die Verbündeten zum Stehen gebracht worden sei.

WTB. Berlin, 12. Juli. Ueber den Zusammenbruch der italienischen Angriffe heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“: Das Wüten zahlreicher schwerer Geschütze bei Tag und Nacht und die fortgesetzt zu überhebenden Infanterieangriffe seien in diesem Kriege beispiellos.

WTB. Berlin, 12. Juli. Aus Graz wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: In Windisch-Feistritz erschoss sich die Gräfin Theresie von Thurn-Balassina aus Kammer über den Tod ihres Gatten, des Divisionalkommandeurs Grafen Thurn, der in der Schlacht bei Lemberg gefallen ist.

WTB. Berlin, 12. Juli. Nach verschiedenen Morgenblättern wurden die Haupturheber des Attentats im städtischen Kasino in Sofia zum Tode durch den Strang, die anderen zu Kerkerstrafen von 4—20 Jahren verurteilt.

## Amtliches.

### Die zum Ueberschreiten der belgischen Grenze erforderlichen Anweise.

Das Ministerium des Innern macht bekannt: Das Generalgouvernement in Belgien hat mitgeteilt, daß in dieser Zeit Privatpersonen, die aus Deutschland nach Belgien reisen, häufig nur mit einem Reisepaß versehen ihre Reis: antreten. Unter Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 14. November 1914, Staatsanzeiger Nr. 274, wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Reise nach Belgien ein vorsehen des zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos erforderlich ist.

## Landesnachrichten.

Monteig, 12. Juli 1915.

### Die württ. Verlustliste Nr. 219

verzeichnet Verluste vom Inf.-Regt. Nr. 120, vom Inf.-Regt. Nr. 121, vom Inf.-Regt. Nr. 180, von den Feldartillerie-Regimentern Nr. 49 und 116, von der 3. Feld-Pionier-Kompanie.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Uffz. d. R. Jakob Schwellle, Wittensweiler, verlegt. Musk. Georg Schran, Brunnal, l. verw. Krpstr. Wilhelm Schechinger, Sulz, schwer verw., r. Bein. Pion. Siegfried Gutelung, Schietingen, gef., Brustsch. Pion. Wilhelm Gauß, Engstal, gef., Brustsch. Pion. Michael Koller, Mittellental gefallen. Kaptsch. Gestr. Friedr. Raupp, Dornstetten, l. verw., r. Bein. Pion. Georg Haas, Oberieslingen, vermisst.

\* Die Silberne Militärverdienstmedaille wurde verliehen dem Kriegsfreiwilligen Erwin Schweizer, Sohn des verst. Postinspektors Schweizer.

\* Jugendturntag. Vom Wetter begünstigt fand gestern, wie in allen Gauen Deutschlands, für den mittleren Nagold-

gon hier im Stadtgarten ein in schlichem Rahmen gehaltenes Jugendturnen statt, an dem sich die Jungmänner von Altensteig, Ebhausen, Ragold und Gailerbach in Stärke von 30 Mann beteiligten. Was die Leistungen an Geräte- und vollstündlichen Übungen anbelangt, so konnte das Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden, zumal sich auch solche jungen Leute beteiligten, die erst kurze Zeit sich dem Turnen widmeten. Welch' hohen Ziele gerade in jehiger Zeit der Turnerei gesteckt sind und welchen Anteil die Deutsche Turnerschaft an dem gegenwärtigen Völkerringen hat, davon gab Vorstand Louis Beck in einer an die Jungmänner gehaltenen Ansprache Zeugnis. Mögen durch diesen schon verlaufenen Jugendturntag der Turnerei viele neue Mitglieder zugeführt werden. Gut Heil.

|| **Grüntal O.A. Freudenstadt, 10. Juli.** (Antisubildium.) Dieser Tage hat Ortsvorsteher Schultheiß Armbruster in aller Stille sein 25-jähriges Antisubildium gefeiert. Der Jubilar hat den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

(-) **Heilbronn, 10. Juli.** (Lebensretter.) Ein Landsturmeckrat hatte binnen kurzem zum zweitenmal Gelegenheit, beim Militärbad einen Jungen vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Wadere heißt Hammer und ist im Zivilleben Lackierer hier.

(-) **Heilbronn, 10. Juli.** (Billigeres Brot.) Mit Wirkung von heute ab wurden für Brot folgende ermäßigte Preise festgelegt: für 1280 Gr. Weizenbrot 49 Pfg., für 100 Gr. Weizenbrot 8 Pfg.

(-) **Ernsbach (D.-A. Döringen), 10. Juli.** (Lebensretter.) Der Bäckermeister Wih. Härtlich rettete den 5-jährigen Sohn des ansamtschierren Fabrikarbeiters Eckenbach vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der des Schwimmens noch Unkundige hatte sich zu weit in den Kocher gewagt.

(-) **Veringsenstadt in Dohenz, 10. Juli.** (Drei-beiniger Räuber.) Ein Fuchs trieb in mehreren Hühner- bzw. Entenställen sein Unwesen. Gegen 30 Tiere fielen ihm zum Opfer. Endlich kam er an die unrechte Adresse, die ihn mit einem Schreinerbeil totschlug. Der arme Kerl hatte nur drei Beine, das vierte dürfte in einer Falle stecken geblieben sein.

**Wetterbericht.**

Der aus Westen gekommene Hochdruck weist stache Einsetzungen auf und verspricht zunächst keinen Bestand. Für Montag und Dienstag ist zwar vorwiegend trockenes und warmes, aber zu neuen Gewitterstürmungen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Handel und Verkehr.**

|| **Stuttgart, 10. Juli.** (Schlachthofmarkt.) Zugeliefert: 121 Großvieh, 154 Kälber, 191 Schweine. Unverkauft: 15 Großvieh, — Kälber, 20 Schweine.

Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischig, von 113 bis 116 Pfg., 2. Qualität b) älter und weniger fleischig von 110 bis 113 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 130 bis 135 Pfg., 2. Qualität b) fleischig von 120 bis 128 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 112 bis 119 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) älter gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 130 bis 136 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 120 bis 129 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 105 bis 115 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischig von 137 bis 140 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 132 bis 137 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Neumann'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Heilbronn.**

**Versteigerung.**

In einer Prozesssache bringe ich im Auftrag beider Parteien am **Dienstag, den 13. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr** in Heilbronn vor der Wirtschaft von Seeger ein Paar, etwa 5 Jahre alte,



**gelbschattige Ochsen**

gegen Barzahlung zur Versteigerung

**Gerichtsvollzieher Großmann.**

**Bestimmungen**

über die Aushändigung von postlagernden Sendungen

**a) An Personen des Zivilstandes.**

1. Postlagernde Sendungen, sowohl solche mit Namens- als solche mit Schiffe-Adresse, werden bis auf weiteres nur gegen Vorzeigung eines besondern, mit der Photographie des Inhabers versehenen Ausweises ausgehändigt.
2. Die Ausweise für den Empfang postlagernder Sendungen müssen von einer Polizeibehörde ausgestellt sein; bei Sendungen mit Schiffe-Adresse hat sich der Empfänger an die durch eine von der nächsten Militärbehörde (Garnison- oder Bezirkskommando) ausgestellte Empfangs-erlaubnis auszuweisen.
3. Die Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern im Bereich aller Armeekorps des Deutschen Reiches und nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein.
4. Die Ausweisarten haben in Württemberg höchstens 4 Wochen Gültigkeit; dagegen steht es den Polizeibehörden frei, die Gültigkeitsdauer auf eine kürzere Zeit zu beschränken.

**b) An Militärpersonen.**

Die Aushändigung postlagernder Sendungen an Militärpersonen, die sich als solche durch ihren Militärpaß oder ihr Soldbuch ausweisen können, erfolgt nach Vorlage eines Scheines, der mit Siegel und Unterschrift des betreffenden Regiments versehen, ausprechen muß, daß Vorzeiger dieses Scheines berechtigt ist, die an ihn gerichteten postlagernden Sendungen in Empfang zu nehmen. Dieser Berechtigungschein ist nur für den Tag seiner Ausstellung gültig und nicht übertragbar.

**Altensteig.**

**Stroh-Hüte**

für Herren, Knaben und Kinder  
neuester Fassung

sowie

**Feld- und Gartenhüte**

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Karl Walz,**

Hut- und Mützengeschäft.

**Altensteig-Stadt.**

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1915 erfolgten Neuerschätzung zur

**Grund- und Gefällsteuer**

ist vom 16. bis 30. Juli ds. Js. auf dem Rathaus aufgelegt. Etwasige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzung sind an das A. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens bis 2. August d. J. beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen. Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Den 10. Juli 1915.

**Stadtschultheißenamt.**

**H. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Stangen-, Brenn- rinde-, Reifig- u. Stadt-Golz-Verkauf.**

Am **Wittwoch, den 14. Juli** nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr im Anschluß an den Verkauf des Forstamts Vornsteinen im „grünen Baum“ in Hallwangen aus Staatswald Abt. 145, Nord. Hütteschlag ca. 500 Hopfenstangen (Baumstämme) ferner aus Abt. 185, Ost. Pflanzl. 207 Ost. Halbmond und 208 Nord. Pfalzberg —: 32 Rm. tothene Brenn- rinde, 305 Rm. Reifig auf Haufen und 3 Lose Schlagraum, sowie aus Abt. 143 Unt. Altholz ein Los Stochholz im Boden.

**Altensteig.**

**Wohnung**

mit allem Zubehör hat zu vermieten Wer? — sagt die Exp. ds. B.

**Altensteig.**

**Blechk Dosen**

zum Feldpostversandt  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und 1 Pfund Inhalt empfiehlt

**Paul Beck.**

**Altensteig.**

**rote Träubler**

nimmt entgegen

Blasch b. Waldhorn.

**Epielberg, 12. Juli 1915.**

**Dankfagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Karoline Teufel**  
Witwe

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**Göppinger Sauerbrunnen**

Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser. Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser von Hunderten von Aerzten empfohlen.

Darüber neueste Zeugnisse durch die Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen. Niederlage für Altensteig und Umgebung: C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

**Altensteig.**

**Jais-Kriegs- Ruchen-Masse!**

Einfachste Herstellung eines Kaffeetuchens von großem Wohlgeschmack bei Verwendung von:

Jaiskuchen mit Zitronen-Geschmack  
Jaiskuchen mit Vanille-Geschmack  
in Pakets  $\frac{1}{2}$  Pfd. 50 Pfg.

**Dr. Oetker's Gustin**

in  $\frac{1}{2}$  Pfd. Pakets zu 15 Pfg.  
"  $\frac{1}{4}$  Pfd. Pakets zu 30 Pfg.  
" 1 Pfd. Pakets zu 60 Pfg.

**Dr. Oetker's Budding-Pulver**

in ca. 10 Sorten

**Dr. Oetker's Backpulver und Vanille-Zucker**

**Sinners Backpulver und Vanille-Zucker**

**Dr. Oetker's Rote Grütze**

**Dr. Oetker's Götter-Speise**

**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**

**Fliegenfänger Fliegenleim Bremsenöl**

empfehlen **Paul Beck.**

**Altensteig.**

**Schwarze Körbe**

zum Beeren-Versandt  $\frac{1}{2}$ , 1 und 2 Liter Inhalt sowie kleine zum Anhängen



**Reisekörbe**

in verschiedenen Größen **Postversandtkörbe**

**Waschkörbe** oval und viereckig

sowie alle sonstigen Korbwaren sind in großer Auswahl wieder frisch eingetroffen und empfiehlt solche **billigst**

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

